

IV. Die mittleren Inselgruppen Melanesiens.

I. Ein Besuch der Neuen Hebriden.

In nicht sehr großer Entfernung, nordöstlich von den zu Neu-Caledonien gehörenden Loyalty-Inseln, beginnt die Inselgruppe der Neuen Hebriden und erstreckt sich etwa 1000 km von Süden nach Norden. Ihr Gesamtflächeninhalt, halb so groß wie die Rheinprovinz, wurde schon S. 99 angegeben. Mit steilen Felswänden steigen sie meist aus dem Meere auf und erheben sich zu bewaldeten 1000—1500 m hohen Bergkuppen. Darunter sind mehrere immer thätige Vulkane zu nennen, so der 1067 m hohe Krater von Ambrym, der 1524 m hohe Vulkan von Lopewi, der Feuersteier Jafowa. Die Küstenstriche sind niedrig und außerordentlich fruchtbar und die Pracht der Landschaft bezaubernd.

Die größte der Inseln liegt im Norden der Gruppe und wurde 1606 von ihrem Entdecker Quiros mit dem Namen Spiritu Santo (Heilig-Geist-Insel) benannt, den sie heute noch trägt. Sie hat eine Größe von 4857 qkm (88 Quadratmeilen). Südlich von ihr liegt das etwa halb so große Malikolo (2268 qkm oder 41 Quadratmeilen), und wiederum südlich von dieser Insel ragt die Insel Esat (oder Fata, Vato), auch Sandwichinsel genannt, aus dem Meere; sie ist die schönste und fruchtbarste der ganzen Gruppe und wird von etwa 12000 Eingeborenen bevölkert, obgleich sie nur 518 qkm (9½ Quadratmeilen) groß ist. Von den übrigen Eilanden sind zu nennen: Erromanga, reich an Sandelholz, das üppig bewachsene Tanna und das Neu-Caledonien am nächsten gelegene Aneithum oder Anatom (3 Quadratmeilen), dessen Einwohner mit dem Christenthume bekannt sind. Bei weitem die größte Anzahl der Eingeborenen, namentlich die Bergbewohner, fröhnen noch immer greulichem Cannibalismus.

In dieses Inselland und zu diesen wilden Bewohnern unternahmen die Maristen-Missionäre von Neu-Caledonien 1887 eine Fahrt, um auch in diesem Theile des ihrer Sorge überwiesenen Weinberges die Arbeit muthig zu beginnen.

Am 18. Januar 1887 verließ der Apostolische Provikar an Bord des französischen Avisodampfers „Le Guichen“ den Hafen Numea; vier Priester, zwei christliche Familien Neu-Caledonier aus Saint-Louis und ein Dutzend junger Leute aus verschiedenen Stationen der Mission von Neu-Caledonien begleiteten ihn. Die Fahrt von Numea nach der Sandwichinsel (Esat), dem nächsten Reiseziele, war infolge eines heftigen Sturmes, der den winzigen Dampfer wie einen Spielball umherfchleuderte, überaus beschwerlich. Am Abende des 20. Januar kam die Sandwichinsel in Sicht; allein das Meer war so erregt, daß der Capitän die Landung nicht wagen durfte. Erst am folgenden Morgen ging „Le Guichen“ zwischen dem kleinen Eilande Mele und der Sandwichinsel vor Anker. Sofort nahte sich eine große Menge von Fahrzeugen der Eingeborenen von Mele; Männer, Weiber und Kinder wollten die große Piroge der Weißen sehen. Doch zeigten sich die Leute nichts weniger als freundlich, als sie die Absicht der Missionäre erfuhren, sich unter ihnen niederzulassen. Sie verweigerten sogar die Annahme von Geschenken. Endlich willigten sie doch ein,

als man ihnen die Stelle am Meeresufer zeigte, welche zur Gründung der Missionsstation ausersehen wurde. Sofort ließ nun der Apostolische Provikar trotz der schlechten Witterung das für diese Station bestimmte Personal und die nothwendigsten Geräthschaffen und Vorräthe ausschiffen; denn der Dampfer mußte seine Fahrt fortsetzen. „Während der Ausschiffung strömte der Regen in doppelter Fülle hernieder“, erzählt der hochwürdige Missionär, „es war eine wahre Sündflut, als die PP. Forestier und Chaboissier mit ihren jungen neucaledonischen Gehilfen den Strand betraten. Während man die Soldatenzelte aufschlug, welche die Regierung uns überlassen hatte, mußten sie unter der Krone eines stolzen Tamamu-Baumes, der sie aber nicht schützen konnte, eine Zuflucht suchen. So war ich genöthigt, sie im Regen stehen zu lassen und an Bord des „Le Guichen“ zurückzueilern, der seine Fahrt fortsetzen wollte, und so wurde die Missionsstation für die Sandwichinsel wahrhaftig auf das Kreuz gegründet. Seit her habe ich aus einem Briefe P. Forestiers erfahren, daß sich die Beziehungen der Missionäre zu den Wilden freundlicher gestalten und daß die letzteren sie sogar mit Lebensmitteln versehen.“

Der Avisodampfer fuhr nun nach der Insel Malikolo, nachdem er vorher den französischen Militärposten abgelöst hatte, der seit Juni 1886 Port Havana im Nordwesten der Sandwichinsel besetzt hält. Auch im Südosten Malikolo's, im schönsten und sichersten Hafen der ganzen Inselgruppe, im Sandwichhafen, wurde zunächst ein derartiger Militärposten besetzt. In der nicht weit davon entfernten Banam-Bai erwarb der Apostolische Provikar nach längerer Unterhandlung ein für eine Missionsniederlassung passendes Grundstück, auf welchem er P. Godet zurückließ; dann setzte er die Reise nach der etwa 100 Seemeilen entfernten Hauptinsel Spiritu Santo fort.

Am 23. Januar erreichte man den Hafen von Obry. Allein bevor es dem Missionär gelang, von dem Häuptlinge Bayeh die Erlaubniß zur Gründung einer Station auf der Hauptinsel zu erhalten, wurde das Wetter so drohend, daß der Avisodampfer in aller Eile nach dem sichern Sandwichhafen von Malikolo zurückkehren mußte, weil man, nach dem Fallen des Barometers zu schließen, den Losbruch eines Wirbelsturmes befürchtete. Doch erhielten P. Barriol und seine Neu-Caledonier die Erlaubniß, einstweilen auf einem kleinen Eilande in der Hafensbucht, das dem Häuptlinge gehört, zurückzubleiben. Mit äußerster Anstrengung gelang es dem Dampfer, rechtzeitig den Sandwichhafen zu erreichen; andere Schiffe waren nicht so glücklich; eine große Brigg scheiterte an den Riffen der Westküste Malikolo's, während der kleine Dampfer im sichern Hafen lag.

„Am 25. Januar“, erzählt der hochw. Provikar, „schien der Sturm sich gelegt zu haben; allein die See ging noch viel zu hoch, als daß man in der Banam-Bai, wo mich P. Godet mit Sehnsucht erwartete, eine Landung hätte versuchen können. Die Wogen brachen sich mit ungeheurer Wucht an den Uferklippen und würden jede Barke zerschmettert haben. So war ich gezwungen, den Weg zu Fuß zurückzulegen, und das bedauerte ich